

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– April 2022 –

Theologiestudium im digitalen Zeitalter, hg. v. Andree BURKE / Ludger HIEPEL / Volker NIGGEMEIER / Barbara ZIMMERMANN. – Stuttgart: Kohlhammer 2021. 363 S., geb. € 32,00 ISBN: 978-3-17-038893-2

Der zu besprechende Sammelbd. könnte nicht passender in der gegenwärtigen Lage der Pandemie sein. Die Überlegungen der vielfältigen Beiträge muten fast prophetisch an, da sie im Jahr vor der Pandemie innerhalb des Tagungsformats „Münsteraner Fachgespräche zur Zukunft des Theologiestudiums“ entstanden sind. Die Kooperation zwischen der Kath.-Theol. Fakultät der Univ. Münster, der Koordinationsstelle Hochschuldidaktik (*Barbara Zimmermann*) und dem Netzwerkbüro Theologie & Beruf (*Andree Burke*) erweist sich als zukunftsweisend und fruchtbar. Die Tagung hat den Pulsschlag der Zeit gehört und rechtzeitig reagiert. Der Blick aller Beteiligten ist interdisziplinär und nicht nur auf methodische Aspekte gerichtet, sondern bezieht kulturelle Fragen mit ein. Das erklärte Ziel des Projekts ist es, der digitalen Transformation des Faches Kath. Theol. offen zu begegnen. Die insgesamt 26 Kap. des Bd.es sind nach dem in der EDV gängigen Prinzip „Eingabe – Verarbeitung – Ausgabe“ systematisiert, der dem Dreierschritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ ähnelt. Nachfolgend werden wichtige Akzente und Einsichten dieser Beiträge vorgestellt. Die abschließenden Überlegungen sind aus der Perspektive einer Lehrenden verfasst, die neben der aufmerksamen Lektüre dieses Bd.es auch ihre eigenen digitalen Lehrerfahrungen und Beobachtungen einbringt.

Teil I – Eingabe: Insgesamt sechs Beiträge widmen sich verschiedenen Aspekten digitaler Wirklichkeit im Kontext der Kath. Theol.:

Sven Bartnick, *Rebecca Kelm* und *Elisabeth Wedeking* präsentieren ihre studentische Perspektive mit den Schlagworten „analog“, „digital“ und „normal“. Konkrete Beispiele aus der universitären Praxis werden reflektiert (z. B.: Ringvorlesung mit digitalen Schaltungen zu Expert:inn:en, Apps zur Kompetenzerweiterung des Griechischen etc.). Der Aufruf, die Lebenswirklichkeit der Studierenden zu beachten, der in Digitalisierung längst Einzug gefunden hat, ist das Plädoyer der Vf.:innen.

Burke und *Ludger Hiepel* setzen den Diskurs aus hochschuldidaktischer Perspektive fort und nehmen die digitale Transformation in den Bereichen Forschung und Lehre in den Blick. Sie bieten konkrete Beispiele von Digitalisierungen in Forschung und Lehre und weisen besonders auf den leichteren Aufbau von Netzwerken hin; zudem plädieren sie für Open-Source-Projekte. Nicht unerwähnt bleibt die Notwendigkeit einer digitalen Ausstattung, der Schulung und Implementierung und der Selbstverständlichkeit digitaler Prozesse.

Katharina Klaholz und *Anne Schmidt* nehmen Selbstbeobachtungen über ihre Wahrnehmungen von Kirche im Netz vor. Sie plädieren dafür, dass das Theologiestudium dazu befähigt, sich souverän im Internet zu bewegen, um aus verengten Milieus aufzubrechen.

Christian Wode untersucht Social Media und stellt ihre Relevanz für Bistümer, Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen vor. Sie wünschen sich mehr Fachleute für Social Media in den Bistümern.

Thimo Zirpel nähert sich dem Themenkomplex Religion in und um Computerspiele(n). Dies ist insbes. deshalb spannend, weil Instruktionsdesigner von eLearning Kursen immer stärker Elemente der Gamification propagieren. Als Beispiel wird das urbane Gärtnerei-Projekt von MISEREOR vorgestellt. Die Einbeziehung von Computerspielen wird als Umsetzung des „aggiornamento“ des Vat. II gesehen.

Marcus Hoffmann stellt sich der Umsetzung und Herausforderung von Digitalisierung in der Schulpraxis. Die Dynamik und Schnellebigkeit der digitalen Entwicklung, die Heterogenität der örtlichen Bedingungen, die Ungleichzeitigkeit und fehlende Koordinierung stellen neben den zahlreichen Fragestellungen vor große Hürden. In die Ausbildung der RU-Lehrer:innen müssen digitale Kompetenzen einbezogen werden, die bereits im Studium beginnen und mehr als reine Vermittlung von Skills sein müssen.

Teil II – Verarbeitung: Neun Beiträge widmen sich den digitalen Transformationsprozessen auf inhaltlicher, curricularer oder theologiedidaktischer Ebene:

Zimmermann stellt in einem Überblick Lehren und Lernen im digitalen Zeitalter vor. Sie richtet ihren Blick auf den aktuellen Diskurs zur digitalen Hochschullehre (z. B. digitale Lehre versus Präsenzlehre), die Veränderung verschiedener Ebenen durch die Digitalisierung der Lehre (Inhalte und Forschung, Qualifikation und Curricula, Hochschuldidaktik und Lehre, Lernen und Lernhilfen, Organisation und Beratung) und die Grundformen digitaler Lehr-Lernformate (digitale Anreicherung der Präsenzlehre, blended learning, eLearning).

Oliver Reis nimmt Transformationen des hochschuldidaktischen Dreiecks im Kontext der Digitalisierung vor. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist der *Shift from Teaching to Learning* und die Veränderung des hochschuldidaktischen Dreiecks durch die Digitalisierung.

Simon Harrich und *Hiepel* fragen, ob *computational thinking* nach Jeannette M. Wong ein geeigneter Ansatz für die Theologie ist. Zu den Grundlinien, die Potentiale für die Theologie bieten, gehören algorithmisches und abstraktes Denken, dekompositionelles und generalisiertes Denken, auswertendes und logisches Denken. Dieser Ansatz empfiehlt sich bei großen Datenmengen, wenn es um Lösungsstrategien und Vorgehensweisen geht, nicht jedoch bei kreativen und erfahrungsbezogenen Ansätzen.

Guido Hunze stellt sich der zentralen Frage, warum Digitalisierung mehr ist als der Einsatz digitaler Medien in der Lehre. Insbes. die gesellschaftlichen Folgen der Digitalisierung (konnektive, transitive, interaktive, partizipative, autonome, innovative Dimension) und die mit ihnen verbundenen theol. und religionspädagogischen Herausforderungen werden diskutiert.

Peter G. Kirchschräger reflektiert den digitalen Wandel aus theol.-ethischer Perspektive und betont die Menschenwürde und Menschenrechte im digitalen Zeitalter.

Simone Adams und *Wolfgang Weirer* stellen Erfahrungen der Univ. Graz vor, die das Theologiestudium berufsbegleitend und digitalisiert (blended learning Konzept) ausrichtet. Ihr Plädoyer für blended learning gegenüber der rein digitalen Lehre ist nicht nur nachvollziehbar sondern richtungsweisend.

Ulrich Feser-Lichterfeld reflektiert seine Erfahrungen mit dem Blended-Learning Studium der Religionspädagogik / Angewandten Theologie an der Kath. Hochschule Paderborn, die seit 2018 auch ein Fernstudium anbietet. Die hohe Abbrecher:innen:quote im Online-Studium überrascht nicht, da der Zeitaufwand und die Eigeninitiative erheblich höher sind; zudem fehlen Austausch und persönliche Kontakte.

Nicole Donath, Hannah Herwing und *Hiepel* stellen als good-practice-Beispiel (Webquest) eine Kooperation zwischen der Kath.-Theol. Fak. der Univ. Münster und der Univ.- und Landesbibliothek Münster zur digitalen Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten vor, das auch in Übungen („Schreiben in der Theologie“) erfolgreich zum Einsatz kommt.

Christian Henkel nimmt Wissensarchitekturen im digitalen Zeitalter unter die Lupe. Er weist auf Aspekte hin, die durch die Digitalisierung theol. Denkens verloren gehen oder aber gewonnen werden (z. B.: Netzwerkförmigkeit).

Teil III – Ausgabe: Elf Beiträge von Nachwuchswissenschaftler:inne:n stellen experimentelle Konzepte für Lehre und Forschung der verschiedenen theol. Disziplinen in Form digitaler Fachkonzepte vor:

Hiepel und *Volker Niggemeier* beginnen diesen Abschnitt mit Ideen für bibelwissenschaftliche Lehre im digitalen Zeitalter. Beide gehen von der Rahmenordnung für die Priesterausbildung und der Lebenswelt der Studierenden aus. Zu den präferierten digitalen Bausteinen zählen die Vf. gamifizierte Konzepte und ein personalisiertes story-telling (aus der Rolle einer biblischen Figur), interaktives Kartenmaterial, Lehrvideos, Podcasts etc. Digitalisierung sollte die Lehre und Curriculumsentwicklung umfassen.

Thomas Brockmann, Matthias Daufratshofer und *Michael Pfister* stellen digitale Lehr- und Lernformate in der Kirchengeschichte vor. Sie betonen das Desiderat, digitale Instrumente zu entwickeln, die helfen, komplexe historische Texte zu strukturieren. Auch die fachkundige Nutzung von Quellenmaterial und kartographischen Tools ist notwendig. Schließlich dürfe es nicht um den Ersatz der Lehrveranstaltungen gehen.

Josef Becker präsentiert seine Überlegungen für die Sozialethik und beschreibt besonders gewichtige Probleme, die mit der Digitalisierung verbunden sind (trotz ihrer Chancen für Kollaborationen, Partizipation, Exploration etc.). Der Vf. plädiert für eine widerständige Haltung im digitalisierten Wissenschaftsbetrieb und fordert dazu auf, sich beharrlich den theol. Fragen zu stellen.

Thomas Hanke und *Anna Puzio* entwickeln Ideen für das digitale Argumentieren mit philos. Medien. Sie reflektieren die Menschenbild-Transformationen durch digitale Lehre und die digitale Lehre in der Philosophie (z. B.: sorgfältige Textarbeit, Auswirkungen auf den Erinnerungs- und Orientierungssinn).

Rudolf B. Hein nimmt Digitalisierungskompetenzen in der Theol. Ethik in den Fokus. Er thematisiert den erfahrungsbezogenen Kompetenzerwerb in Corona-Zeiten. Vier Kompetenzebenen werden in der Theol. Ethik unterschieden und mit Blick auf digitale Lernprozesse reflektiert (Kompetenzebene des Könnens, des Dürfens, des Sollens und des Wollens).

Markus Weißer stellt sich der Dogmatik im digitalen Zeitalter unter dem Aspekt einer gewandelten Kommunikation. Spannend sind seine Überlegungen zu den Chancen der Digitalisierung im Kontext des Anliegens, Kirche im Aufbruch zur Peripherie zu sein. Er plädiert für eine einladende Haltung, die sich von der eigenen Filterblase befreit. Digitalisierung wäre in diesem Sinne eine Chance, ein Fach neu zu denken.

Burke und Harrich schlagen Ideen für die Pastoraltheol. Lehre vor und beginnen mit drei Charakteristika: Nützlichkeit, Flüchtigkeit, Ambivalenz. Acht Schwellen pastoraltheol. Lehre werden thematisiert: Nutzenorientierung, Subjektorientierung I und II, Experimentierfreude, Technikbeherrschung, Regelbeherrschung, reflektierte Souveränität, digitale Kommunikation lernen. Die Vf. plädieren für „digital exposure“, eine experimentierfreudige Technik und Regeln der Kommunikation sowie einer souveränen Positionierung der Lernenden.

Martin Lüstraeten problematisiert die Umsetzung liturgiewissenschaftlicher Lehre in der digitalen Welt, die in dieser Disziplin weitgehend vernachlässigt wurde. Er stellt Digitalität in der Liturgiewissenschaft und digitale liturgische Angebote bzw. Tools vor.

Thomas Neumann stellt sich den Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung für die Kanonistik. Auch er betont, dass in seinem Fach eine Abwehrhaltung erkennbar sei. In seinem Beitrag geht er auf virtuelle kirchliche Strukturen und Seelsorge ein, die rechtlich eine große Herausforderung darstellen.

Marc Heidkamp thematisiert die theol. Subjektwerdung in der digitalen Lehre; zudem stellt er sich dem Ambivalenz-Verhältnis von Theologie und Digitalität.

Lisa-Marie Mansfeld und *Andreas Schoch* diskutieren das „Know-How“ und „Know-Why“ der Digitalisierung im RU auf der Basis explorativ-qualitativer Interviews. Der Kontext und die Hilfsmittel werden vorgestellt, bevor die Analyseergebnisse präsentiert und ihre Relevanz aus fachdidaktischer Perspektive herausgestellt werden (Digitalisierungsbegriff, lebensweltliche Durchdringung, technische Ausstattung, Fort- und Weiterbildungen, Kontrollverlust/Lehrperson, persönliche Kommunikation, inhaltliche Reflexion).

Die kurzen Skizzen haben das breite Themenspektrum und den hohen Reflexionsgrad der vielfältigen Beiträge aufgezeigt. Die Grundhaltung gegenüber einer digitalen Transformation der Theologie ist grundsätzlich positiv, auch wenn Herausforderungen, Grenzen und Probleme erkannt und benannt werden. Nach drei Semestern fast rein digitaler Lehre wäre es gut, diese noch einmal in Tagungen zu analysieren und zu reflektieren. Sinnvoll wäre sicherlich auch ein interdisziplinärer Diskurs mit den Neurowissenschaften und der (Sozial-)Psychologie, die sich aus ihrer Disziplin mit Lernprozessen beschäftigen. Wie nachhaltig prägen digitale Lernprozesse (z. B.: Anklicken interaktiver Lernelemente etc.) theol. Reflexionen wirklich?

Über den Autor:

Beate Kowalski, Dr., Professorin für Exegese und Theologie des Neuen Testaments am Institut für Katholische Theologie der Universität Dortmund (beate.kowalski@tu-dortmund.de)